

## Einführung in die 3. Wolfgang-Loch-Gedächtnisvorlesung\*

*Friedrich-Wilhelm Eickhoff\*\**

Verehrte Madame Chasseguet-Smirgel, liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie zur dritten Veranstaltung der Stiftung Wolfgang-Loch-Gedächtnisvorlesungen und habe die große Ehre und Freude, Madame Janine Chasseguet-Smirgel aus Paris vorzustellen, die zum Thema »*Was ist mit dem Vater?*« sprechen wird. Ich wiederhole an dieser Stelle gern den Dank an die Spender, ohne deren Großzügigkeit die Stiftung nicht existieren würde. Ich danke außerdem Herrn Professor Buchkremer für die Gastfreundschaft, die uns den traditionellen Ort der Freitagvorlesung von Wolfgang Loch zugänglich macht.

Lassen Sie mich ein paar Worte zur Verbindung zwischen Janine Chasseguet-Smirgel und Wolfgang Loch vorausschicken. Es war in meiner Sicht vor allem ihre enge Zusammenarbeit in der Vorbereitung des 34. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses, der zum Thema »*Identifizierung und ihre Schicksale*« 1985 in Hamburg stattfand und die psychoanalytische ›community‹ nach dem Zivilisationsbruch des Dritten Reiches nach Deutschland zurückführte. In dem

\* Die 3. Wolfgang-Loch-Gedächtnisvorlesung fand am 18.10.2002 in Tübingen statt.

\*\* Friedrich-Wilhelm Eickhoff, Dr. med., Psychoanalytiker und Lehranalytiker (DPV/IPV). Mitherausgeber des Jahrbuchs der Psychoanalyse seit 1974. Gründungsmitglied des Archivs zur Geschichte der Psychoanalyse. Seit 2000 im Gründungsvorstand der Stiftung Wolfgang-Loch-Gedächtnisvorlesungen.

bewegenden Rückblick auf dieses Ereignis bezieht sich Janine Chasseguet-Smirgel auf Paul Celans Gedicht »*Spät und tief*«, in dem von den »Mühlen des Todes« die Rede ist, in denen »das weiße Mehl der Verheißung« gemahlen wird, und an das ungelöste Rätsel Auschwitz denkend, mahnt sie: »Wir müssen weiter das »Weißhaar der Zeit« schwenken, ohne Haß, ohne Vergessen« (Chasseguet-Smirgel 1987, 112). »*After Auschwitz only poetry – perhaps. Trauma and disbelief*« überschrieb sie einen vor zwei Jahren gehaltenen Vortrag (Chasseguet-Smirgel 2000), in dem sie Adornos Diktum, es sei barbarisch, nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, widersprach und vertrat, daß die Kunst uns ermöglicht, den Kontakt zu einer tieferen Wahrheit zuzulassen, die ohne Abschirmung nicht zu ertragen wäre. 1989 hatte sie in einem Vortrag in Rom »*Reflections of a psychoanalyst upon the Nazi biocracy and genocide*« (Chasseguet-Smirgel 1990) mit Hilfe ihres Perversionskonzepts der »archaischen Matrix des Ödipuskomplexes« von der Zerstörung der Realität und der Beseitigung der Unterschiede der Generationen und Geschlechter durch den wiedergefundenen Zugang zum glatten, seiner für die Realität stehenden Inhalte beraubten Leib der Mutter mit bemerkenswerten Belegen aus Hitlers »*Mein Kampf*« den Versuch gemacht, ein Phänomen wie den Völkermord zu verstehen, eingedenk der Unergründlichkeit des Themas, dem Nabel vergleichbar, durch den der Traum in Freuds schöner Formulierung mit dem Unerkannten zusammenhängt. Janine Chasseguet-Smirgels bedeutendes Perversionskonzept hat seine hermeneutische Reichweite zum Verständnis anti-humaner kollektiver Prozesse in vielen Zusammenhängen erwiesen. Der regressive Ersatz des Überichs durch einen Aspekt des Ichideals, der die Übergangslose Wiedervereinigung von Ich und primärem Objekt verspricht, macht die Kapitulation der moralischen Kräfte faßlich und ermöglicht eine luzide Analyse des Realitätsverlustes durch Illusion und Ideologie. Im vergangenen Jahr hat Janine Chasseguet-Smirgel auf einer Konferenz der Europäischen Psychoanalytischen Föderation in Madrid unter dem Titel »*Das Ichideal heute: Der Triumph des kürzesten über den langen Weg*« (Chasseguet-Smirgel 2002) ihr zentrales Thema wieder aufgenommen und den Konflikt zwischen Ichideal und Überich mit aktuellen Perspektiven kommentiert.

Mit Freud sieht Janine Chasseguet-Smirgel die Psychoanalyse nicht auf eine Beziehung zwischen Sessel und Couch beschränkt. Ihre Leidenschaft gilt vielmehr der außertherapeutischen Anwendung der Psychoanalyse. In seiner Besprechung ihres Buches »*Zwei Bäume im Garten*«, mit denen Öl- und Feigenbaum

als Zeichen der Integration väterlicher und mütterlicher Motive gemeint sind, hat Hermann Beland (Beland 1989) Janine Chasseguet-Smirgel für das teilnehmende analytische Durchdenken deutscher Verhältnisse sehr zu Recht Dank ausgesprochen und sich vor allem auf den Aufsatz »Das grüne Theater. Ein Versuch zur Interpretation kollektiver Äußerungen einer unbewußten Schuld« bezogen, in dem sie mutig und überzeugend Spuren der projektiven Verarbeitung eines unbewußt persekutorischen Schuldgefühls statt einer depressiven Schuldverarbeitung als Nachwirkung des Nazismus aufgezeigt hat, ein Thema, das seine Relevanz keineswegs verloren hat.

Zu erinnern ist an den ersten Besuch Janine Chasseguet-Smirgels in Tübingen im Februar 1989, als sie an diesem Ort »Überlegungen zu einigen Denkstörungen nicht-psychotischer Patienten und in Gruppen« (Chasseguet-Smirgel 1992) anstellte und die Kluft zwischen der ›archaischen Matrix des Ödipuskomplexes‹ und dem klassischen Ödipuskomplex beschrieb, der die Akzeptanz und fortschreitende Identifizierung mit der väterlichen Dimension impliziert. Sie bezog sich auf William Goldings Roman »Herr der Fliegen«, ein Werk, in dem dargestellt ist, wie ein Zustand der Anomie entsteht, der eine ›Vater-Erwartung‹ weckt und schließlich durch eine Rettung von außen aufgehoben wird. Der heutige Vortrag mit der Frage nach dem Vater wird das trügerische Zubehör deutlich machen, das tragischerweise vom väterlichen Prinzip infolge seiner mangelnden oder fehlenden Verinnerlichung übrig bleiben kann.

Es gab nicht nur die oben erwähnte organisatorische Zusammenarbeit zwischen Janine Chasseguet-Smirgel und Wolfgang Loch, sondern beide verbindet ideell die Betonung der väterlichen Dimension. Ich brauche nur an Wolfgang Lochs Überzeugung zu denken, daß die Meisterung der depressiven Position von der Identifizierung mit einem positiven Aspekt des Vaters abhängt, während andererseits die Reparation des primären Objekts aus der Identifizierung mit dem getöteten Vater nicht möglich ist, es sei denn – so fügte Wolfgang Loch in seinem Aufsatz »Depression und Melancholie – oder depressive Position und Vatermord« (Loch 1979) hinzu – »wir denken an perverse Verhältnisse, zum Beispiel die Erotisierung der Aggressivität, wie sie im Dienste der Erhaltung der externen Realität vorgenommen wird«. Dieser Hinweis mag als Brücke zum heutigen Vortrag dienen.

Janine Chasseguet-Smirgel ist Politikwissenschaftlerin, prominentes Mitglied der Société Psychanalytique de Paris und Ehrenmitglied der Philadelphia

Psychoanalytic Society. Sie war Professorin für klinische Psychologie und Psychopathologie in Lille und Andre-Ballard-Lecturer an der Columbia University, New York. Sie hat den Humboldt-Preis, den Mary-Sigourney-Award und von der Amerikanischen Psychologen-Vereinigung einen Preis für ihren Beitrag zum Studium der weiblichen Sexualität erhalten. Von ihren ins Deutsche übersetzten Büchern nenne ich »*Das Ichideal. Psychoanalytischer Essay über die Krankheit der Idealität*« aus dem Jahre 1981, »*Kunst und schöpferische Persönlichkeit. Anwendungen der Psychoanalyse auf den außertherapeutischen Bereich*« und »*Kreativität und Perversion*« aus dem Jahre 1986, »*Zwei Bäume im Garten. Zur psychischen Bedeutung der Vater- und Mutterbilder*« aus dem Jahre 1988 und »*Anatomie der menschlichen Perversion*« aus dem Jahre 1989. Von den zahlreichen ins Deutsche übersetzten Aufsätzen hebe ich ihre Freud-Memorial-Lecture am University College in London über »*Perversion und das universelle Gesetz*« (Chasseguet-Smirgel 1994) hervor.

Der heutige Vortrag »*Was ist mit dem Vater?*« wird einmal mehr Zeugnis ablegen von der inspirierten Anwendung der Psychoanalyse im außertherapeutischen Bereich.

Wir danken Ihnen, liebe Frau Chasseguet-Smirgel, daß Sie nach Tübingen gekommen sind.

## Literatur

- Beland, H. (1989): Buchbesprechung »Zwei Bäume im Garten. Zur psychischen Bedeutung der Vater- und Mutterbilder«. In: *Z. Psychoanal. Theorie Praxis* 4, 94-102.
- Chasseguet-Smirgel, J. (1987): Überlegungen zum Hamburger Kongreß. In: *Jahrb. Psychoanal.* 20, 89-113.
- (1990): Reflections of a psychoanalyst upon the Nazi biocracy and genocide. In: *Int. Rev. Psychoanal.* 17, 167-176.
- (1992): Überlegungen zu einigen Denkstörungen nicht-psychotischer Patienten und in Gruppen. In: *Z. Psychoanal. Theorie Praxis* 6, 66-80.
- (1994): Perversion und das universelle Gesetz. In: *Dimensionen der Psychoanalyse. Beiträge zu einem interdisziplinären Dialog*, hg. von J. Sandler. Stuttgart: Klett-Cotta.
- (2000): *After Auschwitz only poetry – perhaps. Trauma and belief*. Vortrag am 8. September anlässlich des Kongresses »Hundert Jahre Freud'sche Traumdeutung« in München. In: *Jahrb. Psychoanal.* (in Vorbereitung).

- (2001): Das Ichideal heute: Der Triumph des kürzesten über den langen Weg. In: *EPF Bulletin* 55, 123-136.
- Loch, W. (1979): Depression und Melancholie – oder depressive Position und Vatermord. In: *Die Verarmung der Psyche*. Igor Caruso zum 65. Geburtstag, hg. von E. H. Englert. Frankfurt am Main/New York: Campus.

*Dr. med. Friedrich-Wilhelm Eickhoff, Engelfriedshalde 20, 72076 Tübingen  
fweickhoff@t-online.de*